

RECYCLING

Trends, Analysen, Meinungen
und Fakten zur Kreislaufwirtschaft

magazin

A photograph of surveying equipment on a tripod. The equipment includes a green and black theodolite mounted on an orange tripod. A yellow measuring tape is attached to the side of the tripod. A yellow hard hat is hanging from the bottom of the tripod. The background is a yellow grid pattern.

Die Vermessung Deutschlands

Wer Urban Mining will, muss über die Materialflüsse und -bestände von Gütern Bescheid wissen. Eine Studie für das UBA hatte genau dieses Ziel.

Altreifen 290 Millionen Altreifen fallen jährlich in den USA an **Bioabfall** Viel Potenzial von Reststoffen bleibt bisher ungenutzt **Toner** Tintenpatronen und Toner können stofflich verwertet werden **Tagung** Bericht vom 1. Deutschen Umweltkongress **Metalle** Ein soziales Netzwerk für Metallrecycler **EBS** Automatische Probenahme von Ersatzbrennstoffen

Neue Wege mit alten Reifen

Viele Unternehmen der Entsorgungswirtschaft verfügen über eine lange Tradition. Aber immer wieder entstehen neue Unternehmen, die nicht auf die festgefahrenen Pfade setzen, sondern neue Ideen entwickeln. Dazu gehört auch der Reifenrecycler Tyrewolf in Pfullendorf.

Der Weg in die Entsorgungswirtschaft ist selten gerade. Ein gutes Beispiel dafür ist Julius Blien. Mit 27 ist er Gründer und Inhaber des Reifenentsorgers Tyrewolf – und hat dabei schon eine beachtliche berufliche Laufbahn außerhalb des Recyclings hinter sich. Nach einer erfolgreich abgeschlossenen Lehre zum Bankkaufmann entschied er sich noch für eine Ausbildung zum Kfz-Mechatroniker. Aber hier sollte es etwas Besonderes sein, daher machte er seine Ausbildung für die Marken Ferrari, Maserati und Bentley.

Hier hatte er die ersten Kontakte mit Altreifen. „Die Reifen wurden bei der jährlichen Wartung ausgetauscht, auch wenn die meisten Kunden nur zwischen 500 und 1.000 Kilometern gefahren sind“, erinnert er sich. Schon damals erwies sich Blien als guter Geschäftsmann und verkaufte die Reifen in seiner Freizeit – natürlich mit Erlaubnis seines Arbeitgebers. Nach der Meisterprüfung wechselte Blien direkt in den Reifenhandel – schon mit der Idee im Hinterkopf, sich mit einem Unternehmen für Reifenrecycling selbstständig zu machen.

Es sollten aber noch einige Jahre vergehen, bis das erste Gummigranulat in Pfullendorf in den Container fiel. Fünf Jahre lang hat sich Blien intensiv mit dem Recycling von Reifen auseinandergesetzt, sich im Internet und bei Recyclern vor Ort Ideen geholt, um am Ende die beste Lösung für sein Unternehmen zu finden. Die Maschinenstraße in Pfullendorf unterscheidet sich kaum nennenswert von denen der Konkurrenz, so Blien. Auch bei Tyrewolf sind etwa Maschinen von Eldan im Einsatz.

Viel wichtiger sei aber die Sortierung der Reifen, erläutert Blien sein Erfolgsrezept.

Alles, was bei Tyrewolf angeliefert wird, wird vor der Verarbeitung sortiert und begutachtet. „Wir haben schon Kugellager und Stahlbrocken in den Reifen gefunden“, erklärt er. Solche Fremdstoffe werden aussortiert, zudem erfolgt eine klare Sortierung der Reifen. Zu Granulat werden nur frisch demontierte Pkw- und Lkw-Reifen verarbeitet. Mit Weißwandreifen kann Blien beispielsweise wenig anfangen. „Wenn ein

Kunde von mir Granulat für schwarze Matten kauft, will er darin keine weißen Punkte haben“, erklärt er. Alles andere wird entweder sortiert und an Spezialisten weitergegeben oder zu Shreds verarbeitet, die dann

in die Zementwerke der Umgebung geliefert werden. Am liebsten

ist es Blien allerdings, wenn

er nur die Reifen bekommt, die er auch haben will. Bliens Credo: „Wenn ich vorne etwas

Gescheites hineinwerfe, kommt hinten auch etwas Gescheites

raus.“ Und das klappt inzwischen ganz gut, wie er versichert. Den größten Anteil bekommt er aus der Schweiz von der Firma Agir. Dort werden die Reifen hand-sortiert – genauso wie Blien sich das vorstellt. Aber auch mit den örtlichen Entsorgern funktioniert die Zusammenarbeit inzwischen recht gut.

200 bis 300 Reifen werden pro Stunde bei Tyrewolf verarbeitet, das Ergebnis sind 1,3 Tonnen Gummigranulat – eines der besten am Markt, so Blien. Das kann man zwar leicht behaupten, doch der Beweis ist bei

**Gute
Sortierung als
Garant für gute
Qualität**



Fotos: Michael Brunn



Die Maschinen laufen bei Tyrewolf seit mehr als 1.000 Stunden ohne Stillstand.

Tyrewolf schnell erbracht: Schon jetzt ist das Granulat für das gesamte kommende Jahr verkauft – einen besseren Qualitätsbeweis gibt es kaum. Und auch über Nachschub muss sich Blien keine Gedanken machen: Seine Anlage ist für die nächsten drei Jahre weitgehend ausgelastet.

Die Vorsortierung alleine macht aber nicht die Qualität des Granulats aus. Bei Blien gehört dazu auch der Umgang mit den Maschinen. „Wir haben bei uns ganz klare Richtlinien: Die Maschinen werden jeden Abend aufgemacht. Und morgens werden die Maschinen gereinigt und der Messerspalt wird kontrolliert“, beschreibt er die Abläufe. Zudem wird drei Mal am Tag eine Siebkurve erstellt, um die Qualität des Granulats zu prüfen. Dadurch, dass im Zweischichtbetrieb gearbeitet wird und die Maschinen nachts auskühlen können, verringert sich der Messerspalt nicht so schnell. Auch das gehört zu den Kleinigkeiten, durch die sich Tyrewolf nach Auffassung von Blien von den Wettbewerbern am Markt abhebt. Und es führt dazu, dass die Maschinen inzwischen seit mehr als 1.000 Stunden ohne Stillstand und ohne Messerschaden laufen.

Gebaut wurde das Werk von Tyrewolf auf der grünen Wiese. Auf 1,5 Hektar steht die 15.000 Quadratmeter große Halle – durchaus mit Luft nach oben. „Wir haben die Halle so gebaut, dass wir jederzeit eine zweite Maschinenstraße aufstellen können“, erklärt Blien. Und auch die umliegenden Grundstücke hat er sicherheitshalber schon einmal reserviert.

So schnell wird es allerdings keinen Ausbau der Kapazitäten geben. Denn nach-

dem das Unternehmen erst seit Mai operativ tätig ist, muss es die nicht unerheblichen Investitionen zunächst einmal wieder einfahren. Und Blien legt auch wenig Wert auf ein größeres Unternehmen. Gerade einmal sieben Mitarbeiter sind außer ihm bei Tyrewolf tätig – alles ausgebildete Facharbeiter aus den unterschiedlichsten Bereichen. Eine familiäre Atmosphäre und ein hohes Maß an Eigenverantwortung tragen aus seiner Sicht erheblich zum Erfolg des Unternehmens bei. Mit einer Vergrößerung des Unternehmens würde sich das alles deutlich verkomplizieren. „Wir haben kurze Wege, ich kann

oft mit den Mitarbeitern reden“, beschreibt Blien die Situation, die er gerne noch möglichst lange beibehalten möchte.

In vielen Dingen ist Blien unkonventionell. So ist sein Unternehmen beispielsweise nicht zertifiziert. Das sei letztlich nur ein Blatt Papier, meint er. Wenn ein Kunde eine Zertifizierung anfragt, bietet er die Auditierung im Haus an – und bisher war jeder Kunde damit einverstanden. „Bei mir kann jeder vorbeikommen und sich das Unternehmen anschauen, ich habe keine Geheimnisse“, erklärt er. „Aber ich bin nicht bereit, viel Geld für eine Zertifizierung auszugeben, nur um mir dann ein Blatt Papier an die Wand zu hängen.“ Mit seinen Ansichten stoße er wiederholt auf offene

Für die nächsten drei Jahre nahezu ausgebucht

Ohren, erklärt er. Denn es komme in vielen Unternehmen eine junge Generation nach, die Dinge ausprobiert und offen für neue Ideen ist – so wie Blien selber auch. Deshalb sei er auch für jeden guten Ratschlag von Experten dankbar. „Ich bin noch in der Lernphase“, sagt er über sich selber.

Ein eigenes Unternehmen hat er nun schon aufgebaut, bisher erfolgreich. Auch wenn es dabei nicht unbedingt die Unterstützung gab, die er sich erhofft hätte. Besonders schlecht ist er auf die Behörden in Bezug auf Fördergelder zu sprechen. „Das sind Wirtschaftsverhinderer, keine Wirtschaftsförderer“, so Blien. Wenn man die Fördergelder erst vorstrecken und dann auch noch jede Rechnung rechtfertigen müsse, sei das mühsam und aufwendig. Kurzfristig habe er sogar darüber nachgedacht, sein Unternehmen im Ausland aufzubauen. Auch sonst sei es mit der Unterstützung nicht weit her gewesen. „Alle schreien nach Recycling und keiner will es“, beschreibt Blien die Situation. Auch die lokalen Behörden erwiesen sich zunächst als skeptisch, freuen sich nun aber über ein weiteres, erfolgreiches Unternehmen am Standort.

Eines ist Blien mit Tyrewolf auf jeden Fall gelungen: Die Kreisläufe werden vorbildlich geschlossen. Alle Reifen, die das Unternehmen nicht selber verwertet, werden an Spezialisten weitergegeben. Textilabfälle gehen ebenso wie die Shreds ins Zementwerk, der Stahl in die Gießerei. Am Ende bleibt ein hochwertiges Gummigranulat. Unter diesen Bedingungen ist davon auszugehen, dass Tyrewolf in Zukunft doch noch die umliegenden Grundstücke in Anspruch nehmen wird. *Michael Brunn*

Die Granulate von Tyrewolf werden unter anderem zu Gummimatten verarbeitet.

